

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Rädlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Wüllen St. Niklas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Ruchsnappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 191

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang. Donnerstag, den 19. August

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Bohndorfstr. 5b, alle katholischen Postämter, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundzeile mit 10 Pfg. berechnet, für auswärtige Inserate mit 15 Pfg. berechnet. Wochenzeile 80 Pfg. Die entfallende Seite kostet die zwölffache Zeile 80 Pfg. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t. Fernsprecher-Anschluß Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis Spätmittags nachmittags 10 Uhr.

Freibank.

Heute Mittwoch nachmittags 1/5 Uhr

Fleischverkauf

rohes Rindfleisch, 4 Pfd. 40 Pfg.

Freibankmarken sind von 1/5 Uhr ab in der Polizeiwache zu haben.

Volks-Bibliothek Lichtenstein

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr, Mittwochs von 12—1 Uhr. Katalog 20 Pfg.

Das Wichtigste.

- * Heute feiert Kaiser Franz Josef seinen 80. Geburtstag.
- * Das Luftschiff des Grafen Zeppelin wird voraussichtlich acht bis zehn Tage in Berlin stationiert werden.
- * Ein Versuch des dänischen Abjates Dr. Hansen, im Aeroplan den Leresund zu überfliegen, ist mißglückt.
- * Nach Berichten aus Konstantinopel überreichen die kretischen Schutzmächte der Pforte eine Kollektivnote.
- * Das neue kretische Ministerium soll nach Meldungen englischer Blätter dem König von Griechenland den Treueid geleistet haben.

Die Handelspolitik.

Nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika das Abkommen mit dem Deutschen Reich zum 7. Februar 1910 gekündigt haben, ist es natürlich, daß die Handelspolitik gegenwärtig mehr als sonst im Vordergrund der politischen Erörterungen steht. Leider findet sich darin öfter als zweckmäßig die Behauptung, daß die Auslandsstaaten erst zu Erhöhungen ihrer Zollsätze und zur Verstärkung ihres gesamten Zollschutzes übergegangen seien, nachdem das Deutsche Reich seine letzte Zolltarifrevision vorgenommen habe, ja, es wird mit einer Konsequenz, die einer besseren Sache würdig wäre, die Ansicht geäußert, daß die Auslandsstaaten ihre Zollerhöhungen nur wegen der deutschen Zollrevision vorgenommen hätten. Dieser Ansicht muß schon im Interesse einer richtigen Beurteilung der allgemeinen Handelspolitik entgegengetreten werden. Die Frage nach der chronologischen Reihenfolge der Zolltarif-erhöhungen sollte ganz aus dem Spiele gelassen werden. Die einzelnen Länder gestalten ihre Zolltarife und ihre ganze Wirtschafts- und Handelspolitik nicht nach den Vorgängen in anderen Ländern, sondern nach den eigenen Interessen.

Bei dem nahen Zusammenhange, worin die Volkswirtschaften der Einzelländer in der modernen Zeit schon wegen der Vielseitigkeit der Verkehrsmittel stehen, ist es selbstverständlich, daß die Interessen des einen Staates auch von der Gestaltung der Zolltarifverhältnisse des anderen beeinflußt werden und daß deshalb auch darauf bei Zolltarifrevisionen Rücksicht genommen wird. Das eigentlich bestimmende Moment für die Andersgestaltung der Zolltarife der Einzelländer aber sind und bleiben die Forderungen der eigenen Volkswirtschaft. Das Deutsche Reich hat seine letzte Zolltarifrevision nicht vorgenommen, weil andere Staaten Zolltarifänderungen planten oder ausgeführt hatten, sondern weil die eigenen Bedürfnisse eine Aus- und Umgestaltung der Wirtschaftspolitik verlangten. Genau so sind erst kürzlich die Vereinigten Staaten von Amerika verfahren. Man wird doch nicht etwa behaupten wollen, sie hätten sich erst zu einer Zolltarifrevision entschlossen, nachdem andere Staaten, und darunter Deutschland, im Anfange des laufenden Jahrzehntes sich neue Zolltarife zugelegt hätten. Etwas ferner pflegen die Amerikaner doch zu arbeiten.

Rein, sie sind jetzt zu einer Tarifrevision gekommen, weil die Wirtschaftsverhältnisse der Union sie verlangten. Und jeder Staat hat nicht bloß das Recht, er hat die nationale Pflicht, seine Zoll-, Wirtschafts- und Handelspolitik der Wandlung der eigenen Bedürfnisse anzupassen. Man sollte deshalb wirklich die Stellung der Frage, wer die zollpolitischen Neuerungen in den Auslandsstaaten veranlaßt, ungelassen. Die Veranlassung ist gegeben in der Aenderung der

Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Länder. Sie und nicht ein Vorgang in einem Auslandsstaate, und mag er für diesen noch so wichtig sein, bestimmt die Umgestaltung der Zollverhältnisse. Nur wenn diese Tatsache volle Beachtung findet, werden Zolltarifrevisionen wirklich verstanden und, was für das Deutsche Reich am wichtigsten ist, soweit dies überhaupt möglich, noch zum Besten des heimischen Erwerbslebens beeinflußt und ausgenutzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin. (Zum Geburtstag Kaiser Franz Josefs.) Am heutigen Mittwoch tritt Kaiser Franz Josef in sein achtzigstes Lebensjahr ein. Immer mehr erinnert der Monarch auf dem Throne der Habsburger an den großen Hohenzollern, seinen einstigen Gegner und späteren Freund und Verbündeten, Kaiser Wilhelm I. Wie dieser waltete er weit über das biblische Alter hinaus, in seltener körperlicher Rüstigkeit und gewissermaßen als verkörperte Pflichttreue seines Herrscheramtes, das besonders in der von so zahlreichen, einander befehdenden Nationen bewohnten Doppelmonarchie ein schweres und bornenvolles ist. Aber selten hat sich ein österreichischer Monarch, so wie Franz Josef II., bei allen Kältern seines weiten Reiches der einmütigsten und innigsten Verehrung erfreut. In Ermangelung eines gemeinsamen Nationalgeföhles bildet die Person des Herrschers in Oesterreich-Ungarn das einigende Band gewissermaßen die Personalisierung der Staatsidee. Und seit Maria Theresia hat sich in keinem österreichischen Herrscher diese Staatsidee so kräftig und wirksam verkörpert, wie in Franz Josef. Auch den Herzen der Deutschen steht das greise Geburtstagskind nahe. Und so vereinigen wir uns an diesem Tage mit den Vätern der österreichisch-ungarischen Monarchie in dem innigen Wunsch: „Gott erhalte Franz Josef, den Kaiser!“

(Großadmiral von Köster.) Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, wird sich Großadmiral von Köster an der Spitze eines deutschen Geschwaders, das unter dem Befehl eines Kontradmirals steht, Mitte September nach New York begeben, um dort an den Hudson-Festlichkeiten, zu denen die Vertreter aller Nationen eingeladen sind, als Repräsentant des Deutschen Reiches teilzunehmen. Die Amerikaner feiern bekanntlich vom 25. September bis 9. Oktober ein nationales Doppeljubiläum. Im Oktober dieses Jahres werden es 100 Jahre, daß Henry Hudson den nach ihm benannten Fluß entdeckte, an dem später New York aufgebaut wurde; gleichzeitig feiern sie das 100jährige Jubiläum des ersten von Fulton erbauten Dampfbootes, das vor genau 100 Jahren das erste Mal den Hudson-River befuhr. Um die Kosten der Festlichkeiten zu decken, hat der Staat New York 400.000 Dollar, die Stadt New York 200.000 Dollar ausgezahlt.

(Zum Tabaksteuergesetz.) Um einem in Interessentenkreisen verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, teilt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit, daß zur Anmeldung unverzollter ausländischer Tabakblätter, und zwar bis 21. August 1909 nur jeder Verkäufer, nicht auch Verkäufer oder Händler verpflichtet ist, sofern er diese Tabakblätter in einer öffentlichen Niederlage oder in seinem Privatlager unter amtlichem Mitverschlusse lagern hat.

(Zur Warnung.) Schwertwiegend folgen werden für eine Köhler Kaffeebohnen dadurch entstehen, so schreibt die Köhlerische Zeitung, daß sie den Versuch gemacht hat, Kaffee der Nachverzollung zu entziehen. Um den Nachzoll für etwa 5000 Kilogramm rohen Kaffee zu erlangen, hatte die Handlung diese Menge in einem, weit ab vom Geschäft liegenden Keller, der

zu diesem Zwecke besonders angemietet war, versteckt. Bei einer eingehenden Durchsuchung des Hauses durch Beamte des Hauptzollamtes Apostelnkloster nach nachzollpflichtigen Waren wurden in dem erwähnten Keller noch 50 Ballen Kaffee im Gewichte von 3000 Kilogramm vorgefunden, 2000 Kilogramm waren in der Zwischenzeit bereits heimlich wieder entfernt und verkauft worden. Aus der Signatur der Sade gelang es den Beamten, den Eigentümer des Kaffees zu ermitteln. Die Strafe, die der Eigentümer, unter Umständen auch der Besitzer des Kellers, zu erleiden haben, beträgt neben Einziehung des vorgefundenen Kaffees, Wertersatz für die der Beschlagnahme entzogene Menge von 2000 Kilogramm etwa 10.000 Mark.

(Das stets verdächtige Deutschland.) Der frühere Kommandeur der persischen Kavalleriebrigade und jetzige russische Regimentskommandeur Oberst Nikolai behauptet, der deutsche Einfluß in Persien wachse fortwährend. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Entsendung deutscher Instrukteure und der Gründung einer deutschen Bank in Persien seien wohl begründet. Die Deutschen verfolgten geschickt ihre Pläne. Schon die nächste Zukunft dürfte das deutsche politische Programm erkennen lassen. Einkaufreiche Politiker der früheren wie der jetzigen Regierung begünstigten den deutschen Einfluß.

Aus Nah und Fern.

- Lichtenstein, den 18. August 1909.
- * Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwind, heiter, warm, Gewitterneigung.
- * Stadtbad. Wassertemperatur für heute: 23° C.
- * Wahlversammlung. Die gestern abend von den Nationalliberalen nach dem „Goldenen Helm“ einberufene öffentliche politische Versammlung war außerordentlich stark besucht, insbesondere hatten auch die Sozialdemokraten zahlreiche Vertreter entsandt. Das Hauptreferat erhaltete der für den 15. städtischen Wahlkreis aufgestellte nationalliberale Kandidat, Herr Bürgermeister Brink-Glauchau, der sich zugleich seinen hiesigen Parteifreunden vorstellte und sein Programm entwickelte. Nachdem er sich anfangs in scharfen Worten gegen die Sozialdemokratie gewandt und betont hatte, daß der Kreis bereits 20 Jahre durch einen Nationalliberalen im Landtage vertreten worden sei, legte er dar, wie er durch den Rücktritt des jetzigen Abgeordneten, Kommerzienrat Ebret, zur Annahme der nationalliberalen Kandidatur bewegen worden sei, ging dann zu persönlichen Bemerkungen über und verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß er als Bürgermeister für die Verwaltung eines parlamentarischen Ehrenamtes nicht geeignet sei. Weiter verbreitete sich Redner über seine Auffassung von den Pflichten und der Stellung eines Abgeordneten und verfuhr, mit aller Energie für den geäußerten Wunsch nach besserer Bahnverbindung Lichtenstein-Gallbergs mit Juidau und Chemnitz einzutreten, sowie dafür, daß der Zentralisation nach den großen Städten Einhalt getan und Anhalten, die geeignet sind, dem gewerblichen Mittelstand lohnenden Erwerb zu bringen, auch in kleinere Städte gefolgt werden. Im folgenden beschäftigte sich der Referent mit den einzelnen Landtagskandidaturen im 15. städtischen Kreise und betonte, daß die Bezeichnung „Allgemeiner Wählerklub für das nationale Bürgerrecht“, die sich die Mittelständler zugelegt hätten, irreführend sei; auch die wirtschaftliche Vereinigung im Landtage würde konservative Interessen vertreten. Nach Beleuchtung der Reichsfinanzreform und des agrarischen Einflusses bei Abschluß derselben, wies Redner hin auf

ne
en.
nig.
geburger
krant
pfecht
Arends
chte
Bläser
Seinz,
htenstein.
Antfcher
Adressen an
tion erbeten.
verein.
w och abend
nlung
ortlage.
n. D. B.
alachten
r, Wabergasse.
isch
Brosche.
Saiten
billigt
Buchhol.
iechen
a. e. die schöne
age
er Str. 5b.
ch e s
logis
n vermieten.
Tagebl.-Exp.
ta.

die widerstreitenden Interessen der im Mittelstande vertretenen Gruppen, diese zu gleicher Auffassung zu bringen, habe sich die Mittelstandsvereinigung zur Aufgabe gestellt. Das sei aber nicht durchführbar. Er könne daher dem Mittelstande nur den Anschluß an den Hansabund empfehlen, der ihm den Schutz gegen agrarische Bevormundung gewährleiste. Die nationalliberale Partei habe, was sie dem Mittelstande versprochen, stets gehalten. Die weiteren Ausführungen beschäftigten sich mit der Stellung seiner Partei zum Submissionswesen, der Umsatzsteuer, dem gewerblichen Fachschulwesen usw. Wenn behauptet werde, der künftige Landtag habe nur wirtschaftliche Fragen zu erledigen, so sei dies falsch; wichtiger als die augenblicklichen Forderungen wirtschaftlicher Gruppen sei die kulturelle Hebung des ganzen Volkes; um diese zu fördern, müßten fest gegründete politische Männer in den Landtag. Die nationalliberale Partei betätige sich stets in positiver Arbeit für die Volkswohlfahrt. Redner streifte nun das neue Landtagswahlgesetz, bezeichnete im Anschlusse hieran die Aenderung der ersten Kammer als erstrebenswert, die Gesundung der Staatsfinanzen und die rechte Sparfameit als notwendig, sowie bei Erwähnung des Gemeindefeuergesetzes Eintreten für die Selbstverwaltung der Städte und endlich für die Volksschulreform. Mit einem Appell zum Zusammenschlusse der liberalen Parteien gegen die Sozialdemokraten und die Agrarkonservativen schloß Herr Bürgermeister Brink. — Herr Kommerzienrat Chret-Glauchau ergänzte die Ausführungen des Vortragenden noch in verschiedenen Punkten, gab zugleich einen Ueberblick über die Haltung und die Tätigkeit der Fraktion im letzten Landtage und trat für die Wahl des Herrn Bürgermeister Brink ein. — Die Diskussion eröffnete der Freisinnige Kandidat, Herr Fabrikant Louis Bahner-Oberlungwitz, dessen Wahl später noch Herr Lehrer Müller-Glauchau empfahl. Herr Redakteur Bartels-Chemnitz sprach in längeren Ausführungen im sozialdemokratischen Sinne, ebenso Herr Dreischer-Gersdorf, der für die Wahl des Herrn Wilde-Glauchau eine Lanze brach. Namens der Mittelstandsvereinigung nahmen Herr Wirth-Glauchau und der Kandidat, Herr Fris Sendel, das Wort; letzterer sprach in schlichter, herzverwärmender Weise. Darnach erwiderte der nationalliberale Generalsekretär, Herr Weichenberger-Weizsig, in umfassender Weise auf die sozialdemokratischen Angriffe. Herr Münder lud alle die Herren, die heute gegen die Sozialdemokraten gesprochen, zur Diskussion in ihrer nächsten Versammlung ein. Die bis nach Mitternacht sich hinziehende, anregende Versammlung wurde in trefflicher Weise geleitet von Herrn Vorkreisbesitzer Keumuth, der zum Schlusse noch zur Wahl des Herrn Bürgermeister Brink aufforderte und betonte, daß die Agitation der Nationalliberalen sich nicht gegen die hochverehrte Person des Herrn Fris Sendel, sondern gegen die von ihm vertretene Sache wende. — Nun haben die Nächsten das Wort!

Wassermangel. Trotz des verhältnismäßig nassen Sommers haben wir doch in diesem Jahre in der sogenannten oberen Stadt schon wiederholt Wassermangel gehabt, und auch jetzt fehlt seit Sonntag in den höher gelegenen Haushaltungen das erquickende, so unentbehrliche Raß. Dieser Mangel, der von den Betroffenen arg empfunden wird, ist natürlich nicht damit behoben, daß, wie uns dieser Tage jemand im Scherze sagte: „Sie hier trinken sollen“, sondern er fordert zu ernstem Nachdenken auf; denn wenn sich

heuer der Wassermangel bereits so bemerkbar macht, wie soll das erst in einem trockenen Sommer werden! Man muß bei dem geringeren Zuflusse zum Reservoir bald auf die Vermutung kommen, ob nicht Wasser von uns in die umliegenden Quellgebiete abfließt oder überhaupt die Quellen in der Ergiebigkeit nachgelassen haben. Aber, wie gesagt, das ist nur eine Laienansicht. Jedenfalls hat sich die städtische Verwaltung schon ernstlich mit dem nicht billigen Projekte befaßt, hier bald auf eine geeignete Weise Abhilfe zu schaffen, durch größere Kupferrückführung des Wassers der alten Leitung oder sonst wie; denn der jetzige Zustand, weniger Wasser und mehr Anschlüsse, erscheint ihr im Interesse der Volkswohlfahrt unhaltbar.

Konzert. Zur Erinnerung an den Tag von St. Privat findet heute Mittwoch in den schönen Gartenanlagen des „Goldenen Helm“ ein großes patriotisches Konzert statt, das von unserem Stadt-Orchester gespielt wird. Auch der Gesangsverein „Liederkrantz“ wird einige Lieder darbieten. Am meisten fesselt sicher das Bernische Tongemälde mit Brillantfeuerwerk. Hoffentlich ist der Veranstaltung gutes Wetter und zahlreicher Besuch beschieden.

Wienwies-Sänger. Die genannte Herren-Gesellschaft, die uns hier wiederholt durch schönen Gesang und zündenden Humor erfreute, hat sich aufgelöst. Direktor und Mitglieder sind zu anderen Gesellschaften übergegangen.

Bezirksauschuss-Sitzung. Die 7. dies-jährige Bezirksauschuss-Sitzung findet Freitag, den 27. August 1900, vormittags 10.45 Uhr, im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft, Königstraße 3 in Glauchau, statt.

Typhus! Ueber die Ursachen der Typhuserkrankungen von Teilnehmern an der Kriegerfahrt nach Mes gibt ein Stollberger Militärvereinsmitglied folgenden Aufschluß: Auf der Rheinfahrt von Mainz nach Koblenz haben die Fahrteilnehmer auf dem Schiffe Nabelsiau gegessen, der jedenfalls verdorben war, denn er habe ganz bedenklich gerochen. Weiter haben viele Teilnehmer auf der Eisenbahnfahrt von Koblenz nach Leipzig auf verschiedenen Stationen Wasser getrunken, dessen Genuss durch Anschlag verboten war. Auf den Genuss des verdorbenen Wassers und des schlechten Trinkwassers sind auf alle Fälle die Erkrankungen zurückzuführen, die leider schon in neun Fällen zum Tode geführt haben.

Warnung vor einem Schwindler. Ein Handwerksburde als „Invalide mit einem Arm“ ging in den letzten Tagen in mehreren Orten des Postlandes „ansprechen“ und wurde dabei einmal von einem Werdamer überrascht. Auf die Frage, wo und wie er den Arm eingebüßt habe, gab der Bettler keine glaubhaften Angaben, worauf er veranlaßt wurde, den Rod auszugeben. Nach einigem Zögern und Schmerzensschreien mußte dies selbstverständlich geschehen, wenn auch ungern. Die Ueberraschung war aber nicht gering; der Werdamer hatte den einen Arm in den Hosensack gesteckt und ließ den leeren Rodärmel am Körper herunterhängen. Der sonderbare Schwindler wurde verhaftet. Die Nachsicht der Polizei ergab, daß er die Arbeit nicht erfinden hat.

Mützen St. Jacob. Den ersten Preis beim Bezirksfest des Kreisvereins Auerbach i. V. vom sächsischen Radfahrerverband, das am 15. August in Falkenstein stattfand, erhielt der Radfahrerklub „Auenrosen“ hier. Nach dem prämierten Reigenjahre hat dort der

hiesige Kunsthändler Lau noch seine Vorführungen, die ebenfalls allgemeinen Beifall ernteten. Im Schaufenster von Reiners Warenhaus hier sind jetzt die in den letzten sechs Wochen vom genannten Klub erworbenen vier ersten Preise, darunter die Ehrenspenden von Döbeln, Jwidaun und Falkenstein ausgestellt. Am 29. dieses Monats beteiligt sich der prämierte Klub am Preisfahren in Planitz und Anfang September desgleichen in Dresden. Für das Bezirks-Stiftungsfest am 22. dieses Monats in der „Grafenburg“ haben die Preistowerte in Chemnitz einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet.

Neudörfel. (Die Ronne) tritt auch in den hiesigen Waldungen auf. Im Gräßlich Solmschen Revier sind schon über 500 Schädlinge gefangen und getötet worden. — (Turnerisches.) Bei dem Wettturnen in Falken erhielten von hier noch Preise die Jünglinge Otto Meier, Hugo Hammer, Hugo Münd, Paul Müller, Otto Frisghe und Kurt Junghans.

Aue. Ueber den Streik der Fachschüler der hiesigen Deutschen Fachschule für Maschinenbau und Installateure, über den wir bereits berichteten, wird weiter gemeldet: Am Dienstag vormittag traf das Kuratorium der Schule hier ein und forderte die Schüler auf, sich um 1/11 Uhr in der Schule einzufinden; doch haben diese rundweg erklärt, die Schulräume während der Dauer des Streikes keinesfalls zu betreten und nur im Streikbureau Unterhandlungen mit dem Kuratorium zu pflegen. Die Stimmung in den Lehrerkreisen soll ebenfalls gegen den Direktor sein.

Dresden. (Unterschlagungen im Dresdener Karolahauses.) Der Sekretär Richter des Dresdener Karolahauses ist nach Unterschlagungen flüchtig geworden. Richter hat sich sodann in Bonn freiwillig den Behörden gestellt und ist heute nach Dresden übergeführt worden. Die veruntreute Summe wick auf 6700 Mark beziffert.

Gersdorf. (Sein 50jähriges Vereinsjubiläum), verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne, feiert am 21. und 22. August der königliche sächsische Militärverein 1 zu Gersdorf. Alle Militärvereine der Bezirke Chemnitz und Glauchau sind dazu eingeladen worden.

Limbach. (Wählerliste.) In die hiesige Landtagswählerliste sind bis jetzt 2545 Wähler mit 5414 Stimmen eingetragen worden. Von diesen Wählern haben 1112 eine, 592 zwei, 246 drei und 595 vier Stimmen. Der Abschluß der Liste erfolgt am 10. Oktober.

Leipzig. (Flüchtig) geworden ist der Prokurist Alexander Walter Dittrich, geboren am 11. Februar 1872 in Reichenbrand, nachdem er bei einer Firma, wo er in Stellung war, nach und nach etwa 20 000 Mark unterschlagen hat.

Delonitz i. G. (Unfall beim Bogenschießen.) Das im Garten des „Bellevue“ hier aufgestellte Karussell brach während der Fahrt mit großem Krach zusammen. Der Besitzer hatte drei Freitouristen gestattet und dabei das Karussell überladen. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Briefkasten.

H. Z. in N. Anfrage: Ist ein Kauf gültig, den ich zu meiner Sicherheit mit meinem Schuldner des Inhalts abschließe, daß er mir für meine Forderung eine Ladeneinrichtung verkauft, die ich ihm dann wieder vermiete und gestatte, daß er dieselbe gegen Katenzahlung zurückerwerben kann?

„O du Spötter! Nein, dann möchte man andere auch gern glücklich sehen, und für uns Frauen gibt es nun einmal kein höheres Glück, als das an der Seite eines geliebten Mannes. O Ludwig“, sagte sie bewegt, ihr schönes Haupt an seine Schulter lehrend, „wenn ich Dich vor jenen Jahren schon so gekannt, wie ich Dich jetzt kenne und liebe und Dich gewählt — wieviel Gram und Leid wäre uns beider erpart geblieben.“

„Und doch hätten wir dann beide vielleicht unser Glück nicht so tief und dankbar empfunden, darum laß uns die Jahre der Trennung als die erste Lebensschule ansehen, in der unsere Herzen gesäuert und gestählt worden.“

Sie nickte stumm; dann aber richtete sie sich unter Tränen dankbarer Rührung lächelnd empor und fragte halb ängstlich:

„Und für jene beiden uns so lieben Menschen liebe ich gar nichts tun? Wenn Du einmal mit Francesco sprichst.“

„Ich möchte nicht durch Einmischung in so parte Verhältnisse mir den Schein der Ausdringlichkeit zu ziehen. Ueberlasse es der Zeit, allmählich alles das zu klären, was jetzt noch dunkel zwischen ihnen liegt. Aber seit wann“, sagte er neckend hinzu, „ist Dir der „unheimliche“ Francesco so lieb geworden? — Vor kurzem fürchtetest Du Dich noch vor ihm.“

„O, ich fürchte mich gar nicht mehr“, lachte sie fröhlich, „denn jetzt habe ich meinen Schutzgeist bei mir, meinen lieben Mann.“

Francesco kam der Aufforderung Gabrielens, ihn Führer durch die ewige Stadt zu sein, mit einer gewissen Zurückhaltung nach; es war offenbar, er wollte es vermeiden, mit Delga zusammenzutreffen.

Und doch! Es war eine fast wilde Seligkeit, die sein Herz erfüllte, wenn er ihren leichten Schritt sich nahen

Unter der Maske.

Von Karl Verlow.

27. (Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel. In Rom.

In dem eleganten Ballsaal einer römischen Villa finden wir einige Monate später den Regierungsrat von Bergen mit seiner jungen Gattin wieder. Sie hatten Süddeutschland und einen Teil von Tirol bereist, sich in Jansbrud plötzlich entschlossen, ihren Ausflug bis nach Italien auszudehnen, und befanden sich seit einigen Tagen in der ewigen Stadt, in der sie sich mehrere Wochen aufhalten wollten. Ihnen gegenüber lehnte in einem Sessel Francesco Lombardi, den sie zu ihrer größten Ueberraschung vor wenigen Stunden in einer der zahllosen Kirchen getroffen und halb mit Gewalt mit sich nach ihrer Wohnung genommen.

„Sie glauben nicht, wie wir uns freuen, Sie wiederzusehen“, sagte Gabriele herzlich; sie sprach nie anders als „wir“, weil sie behauptete, nie eine andere Absicht zu haben, als ihr Gatte. „Nun lassen wir Sie aber auch nicht los; Sie müssen unser Cicero werden, uns die Sehenswürdigkeiten Roms zeigen und recht oft unser stets willkommenes Gast sein.“

„Gnädige Frau sind sehr gütig, mir ein so freundliches Andenken bewahrt zu haben“, entgegnete der Maler in eigentümlich melancholischem Ton, „ich fürchte indessen, daß auf einer Hochzeitsreise ein dritter doch immer eine sehr störende Zugabe sein muß.“

„Da irren Sie sich ganz und gar“, lachte Bergen, „wir machen unsere Hochzeitsreise nicht wie andere gewöhnliche Menschen es thun, nein, vielmehr en quate, und befinden uns wohl dabei. Herbert und Delga begleiten uns — doch da sind sie ja eben.“

Wie vom Blitze getroffen, sprang der Maler em-

por, um sich im nächsten Augenblick der tödlich erbleichten Delga gegenüber zu sehen; keiner von beiden fand auch nur das geringste Wort der Beirührung, stumm, launungslos, standen sie sich einige Sekunden gegenüber.

Bergen und Gabriele wechselten erkaunte Blicke; Herbert endlich unterbrach zu aller Erleichterung die peinliche Stille, indem er in stürmischer Weise den „Unfel“ begrüßte.

Francesco beugte sich zu dem Knaben nieder und sprach zu ihm, fast ohne zu wissen, was; kurze Zeit darauf jedoch fand er Gelegenheit, sich von den wieder-gefundenen Freunden zu verabschieden.

Delga zog sich ebenfalls sogleich nach seiner Entfernung in ihr Zimmer zurück; Bergen und seine Gattin blieben allein.

„Wie sonderbar!“ rief Gabriele nach längerem Schweigen aus.

„Du meinst jene eigentümliche Szene bei Francesco und Delgas Wiedersehen?“ fragte der Regierungsrat. „Ich habe mir schon früher einmal Gedanken über Lombardis Gefühle für Delga gemacht, heute sind sie mir zur Gewißheit geworden.“

„Sie lieben sich, das ist klar — aber warum dann dieses stete Meiden und Auseinandergehen?“

„Francesco sagte mir einst, er sei des Mädchens, das er liebte, nicht mehr wert; ich ahnte damals noch nicht, daß es Delga sei.“

„Richt mehr wert?“ sprach Gabriele sinnend, „ich sollte meinen, die echte Liebe weiß auch Verirrungen zu verzeihen, in die oft nur ein hartes Schicksal uns gedrängt. Mich berührt es schmerzlich, wenn ich denke, daß an dieser Klippe vielleicht zweier Menschen Lebensglück scheitern sollte. Wenn man selbst glücklich ist —“

„Dann möchte man andere Leute auch gern unter das Ehehäubchen bringen, mein kleines Weib, nicht wahr?“ scherzte Bergen.

Antwo
sind diese
geschäfte
gericht ste
Entscheidu
diese Vert
nur auf b
war, daß
den Kreid

Wa
Bewohner
kamt wo
Zrenant
beiden G
streichen
waren de
konnten
nicht er
brecher
sein.

Ber
sagte in
teilen di
gelegene
dümm
In der
Uhr aber
Fabrikbe
sache die
Hauptrol

Hil
Niederh
desse
und stwa
gegründ
großen
struktion

Fr
erziehen
beiter
ihren G
von 9
Ihr zu
die Wol
die Tra
sich sel
Bri
portiere

Fr
26. Jah
lebte,
Bohnu
Schuß
in die
samme
einen
wirkte.

Fr
Hektro
festen

Hörte,
er nie
bis zu
Er so
niemal
seite d
ständig
embla
täglich
dem
Strenge
die
fühle
sie wi

Fr
beatei
Jahre
Gabri
er so,
zu wo
seiner
Worte
sich
wesen

Fr
der C
Beife
teilig
schwi
Fran
gesch

Fr
samm
und
auf
Bage
Stid
ein

führungen. Die
Im Schau
sind jetzt die
nten Klub er
die Ehren
stein aus
sigt sich der
anik und An
en. Für das
onats in der
in Chemis
auch in den
h Colmschen
gefangen und
um Wettturnen
die Jäglinge
h, Paul Mül
hüter der hies
rter und In
schritten, w
tag traf das
soperte die
Schule einzu
rt, die Schul
es keinesfalls
erhandlungen
e Stimmung
den Direktor
resdener Ka
resdener Ka
stüchtig ge
ann freiwillig
nach Dresden
Summe w
insubildum),
Fahne, feiert
e Sächsisch
Arvereine der
zu eingeladen
heige Land
er mit 5414
esen Wähler
und 595 vier
folgt am 10,
der Prokurist
11. Februar
einer Firma
etwa 20 000
schießen.) Das
ste Karussell
sch zusammen
tet und dabei
glücklicher
Kauf gültig,
m Schuldner
meine For
die ich ihm
er dieselbe
an?
man andere
Frauen gibt
das an der
dwig", sagte
Schulter se
be und Dich
e uns beider
leicht unse
iden, darum
die ernste
gen gesäuer
sie sich unter
or und fragte
en Menschen
einmal mit
in so zarte
nglichkeit zu
ch alles das
ihnen liegt.
ist Dir der
en? — Vor
m."
", lachte sie
chungsgeist bei
brüdens, ihn
mit einer ge
ar, er wollte
effen.
ie sein Verg
ich nähert

Antwort: Von verschiedenen Oberlandesgerichten sind diese sogenannten Sicherungskäufe als Scheingeschäfte für nichtig erklärt worden. Das Reichsgericht stellt sich seit 1900 in mehreren ergangenen Entscheidungen konsequent auf den Standpunkt, daß diese Verträge gültig und rechtsverbindlich sind, sofern nur auf beiden Seiten der ernsthafte Wille vorhanden war, daß das Eigentum der Sachen tatsächlich auf den Kreditgeber (Käufer) übergehen sollte.

Letzte Telegramme.

Walldheim. Gestern mittag wurde die hiesige Bewohnerchaft in große Aufregung versetzt, als bekannt wurde, daß gegen 1 Uhr zwei Injassen der Irrenanstalt des Zuchthauses entwichen seien. Die beiden Entflohenen hatten sich aus Baß, der zu Abschreibern verwendet wird, ein Seil angefertigt und waren damit über die Mauer entkommen. Bisher konnten sie trotz der umfassendsten Maßnahmen noch nicht ergriffen werden. Abends sollen die beiden Verbrecher in der Döbelner Gegend gesehen worden sein.

Ohne Wasser. Berlin. Gestern nachmittag von 1 Uhr ab versagte in vielen, vornehmlich höher gelegenen Stadtteilen die Wasserleitung vollständig. In den tiefer gelegenen Stadtteilen kam aus den Röhren nur ein dünner Wasserstrahl, der indessen auch bald versagte. In der weit größten Zahl der Häuser gab es bis 6 Uhr abends kein Wasser, wodurch besonders in den Fabrikbetrieben schwere Störungen eintraten. Die Ursache dieser Wasserlaramität war der Bruch eines Hauptrohres im Berliner Wasserwerk Westend.

Im Reiche der Lüfte. Köln. Eine Gruppe interessierter Firmen am Niederrhein beschloß den Bau des Luftballons „Zorn“, dessen Modell auf der Ja ausgestellt ist, aufzunehmen und zwar soll zu diesem Zweck eine Aktiengesellschaft gegründet werden. Gleichzeitig wird der Bau einer großen Luftschiffhalle und Zerkelanlagen zur Konstruktion von Luftschiffen in Angriff genommen.

Eifersüchtdrama. Frankfurt am Main. In Offenbach am Main erschien gestern nachmittag die Ehefrau des Arbeiters Töbert auf dem Polizeibureau, um Diffe gegen ihren Mann zu erwidern, der sie wiederholt, insofern von Eifersucht, schwer mißhandelt hat. Man gab ihr zu ihrem Schand einen Polizisten mit. Als beide die Wohnung betraten, schoß der Mann zunächst auf die Frau und dann auf den Schutzmann, worauf er sich selbst eine schwere Verletzung beibrachte. Die Drei wurden schwer verletzt ins Krankenhaus transportiert.

Liebesdrama. Frankfurt am Main. Gestern versuchte der 26 Jahre alte August Theodor Rehbein seine Geliebte, die 20 Jahre alte Minna Adam, in seiner Wohnung zu erschicken. Die Adam wehrte den ersten Schuß mit der rechten Hand ab, der zweite Schuß ging in die Herzgegend, worauf sie schwer verletzt zusammenbrach. Hierauf brachte Rehbein sich ebenfalls einen Schuß in die Herzgegend bei, der sofort tödlich wirkte.

Schrecklicher Tod. München. Bei Fraumborf in der 32 Jahre alte Elektrotechniker Daxiam vor den Augen seiner entsetzten Frau beim Ueberstreiten der Bahngleise vom

Schnellzuge erfasst, 50 Meter weit in großem Bogen in einen Aker geschleudert und durch den Sturz getötet worden.

Vergiftungen. Böbling in Bayern. Hier ist eine Bauernfamilie von sechs Köpfen durch Genuß giftiger Bilze erkrankt. Der Vater und ein sechsjähriges Mädchen sind bereits gestorben.

Der Kaiser. Wien. Kaiser Wilhelm trifft am 8. September nachmittag in Jglau ein, wo er vom Thronfolger und den Erzherzögen erwartet wird, worauf sich der Kaiser sofort nach Großmeseritsch zum Kaiser Franz Josef begibt.

Kreta. Rom. Auf der Konsult und auf der griechischen Gesandtschaft sollen Nachrichten eingetroffen sein, wonach die Kretastrage gelöst sei. Die kretische Flagge sei gestern niedergebholt worden und werde heute nicht mehr gehißt werden.

Konstantinopel. In Smyrna, Saloniki und Trabesunt weigerten sich die Ausländer, die griechischen Schiffe zu löschen.

Paris. Wie der Matin aus Kanea meldet, sind die Kriegsschiffe der Mächte aus der Subaban vor Kanea eingetroffen und landeten 150 Mann.

Unterdrückungen. Belgrad. Vor einigen Tagen erschloß sich der Kassierer des 7. Infanterie-Regiments wegen eines in der Kasse festgestellten Fehlbetrages von 20 000 Mark. Wie nunmehr verlautet, soll sich in der Regimentskasse auch eine Quittung des Prinzen Georg über 5000 Franken, die er der Kasse entnommen hatte, vorgefunden haben.

Prinz Georg. Belgrad. Schon seit Monaten ist bekannt, daß Prinz Georg sich für eine Dame der Belgrader Gesellschaft, der Tochter eines Kaufmanns, lebhaft interessiert. Er benutzte jede Gelegenheit, um mit der Dame zusammenzukommen. Seit gestern ist das allerdings noch unbestimmte Gerücht verbreitet, Prinz Georg habe sich mit dieser Dame verlobt.

Maroffo. Madrid. Gestern früh wurden die spanischen Vorposten von Melilla äußerst heftig von den Mauren angegriffen. Zämtliche Kanonen des Forts traten in Tätigkeit. Es verlautet, daß die Spanier zum Gegenstoß vortrügen.

Humoristisches.

Falsch verstanden. Ein Herr betritt einen Blumenladen und will einen Kranz für seinen eben verstorbenen Freund bestellen. Er wendet sich an die Verkäuferin, setzt ihr auseinander, wie er den Kranz zu haben wünscht und schließlich seine Liebe mit den Worten: „Und dann nehmen Sie, bitte, eine schöne, weiße Atlaschleife und sehen in goldenen Buchstaben „Ruhe sanft“ auf beide Seiten, und wenn dann noch Platz ist: „Auf Wiedersehen im Himmelreich.“ Darauf verabshiedet sich der Herr. Als er aber den von ihm bestellten Kranz erhielt, war er sehr erstaunt, als er auf der weißen Atlaschleife in goldenen Buchstaben die Worte vranzen sah:

„Ruhe sanft auf beiden Seiten, und wenn noch Platz ist, auf Wiedersehen im Himmelreich.“

Delga sah ihm gegenüber im Wagen und lächelte zuweilen über die Seiterkeit der anderen. Da — bei einer plötzlichen Biegung des Weges kamen von der Stadt her ihnen mehrere Wagen entgegen; Francesco hatte ihnen keine Beachtung geschenkt — aber, als er jetzt einen flüchtigen Blick auf Delga warf, bemerkte er, wie sie, totentbläht geworden, in ihren Sitz zurückgelehnt war. Die erschrockene Frage, die ihm aus den Lippen schwebte, erstarrte unter dem stehenden Blick, den sie auf ihn richtete: sie wandte sich mit der ihr eigenen Selbstbeherrschung mit einer gleichgültigen Bemerkung zu Gabriele, die ebensowenig wie ihr Gatte von dem kleinen Vorkill auch nur das geringste bemerkte.

Francesco legte den Rest des Heimweges in kaum zu bekämpfender Unruhe zurück. Endlich hielt der Wagen vor der in der Vorstadt gelegenen Villa, die der Regierungsrat mit seiner Familie für die Dauer seines Aufenthaltes in Rom bezogen; als die Heimkehrenden den davor befindlichen Garten durchschritten, blieb Francesco mit Delga ein wenig hinter den übrigen zurück.

„Ich sehe Sie an, mir zu sagen, was Sie vorhin so erschreckt“, sprach er halbtaut, „es konnte nichts allfälliges sein, was Sie so aus der Fassung brachte.“

„Ich glaube in einem der uns begrenzenden Wagen ein mir bekanntes Gesicht zu entdecken“, antwortete Delga zögernd, „und — —“

„Aber wer — wer war es?“ drängte der Vater. „Geben Sie Uriahe, hier jemand zu fürchten?“

„Ich hoffe nein, und sicherlich war es nur Schwäche von mir, so zu erschrecken; die Augen aber, die sich auf mich richteten, waren eigentümlich bedrohend und bewiesen mir, daß jene Dame, die mir nur einmal entgegentrat, mich nicht vergessen — es war Frau von Bielopolsta.“

Der Vater entfarbte sich.

Stumpfsprache.
Dem Müßiggänger fehlt es stets an Zeit zum Tode, und nie an einem Grund, warum er's lasse ruh'n. Rückert.

Lasse dich vom Verstande leiten, aber verleihe nicht die heilige Schranke des Gefühls. Otto Ludwig.

Neuestes vom Tage.

† Eine fatale Verwechslung. Von einer unliebhamen Verwechslung eines Oberkriegsgerichtsrates mit einem Posener Lustmörder erzählt das „B. T.“: Als sich nämlich der Oberkriegsgerichtsrat Scherer aus Königsberg in Rositten im Hotel „Kurisches Hoff“ in das Fremdenbuch eintragen wollte, verlangte der Kellner eine Legitimation, die der Hotelgast nicht bei sich führte. Inzwischen war an die Königsberger Kriminalpolizei gebracht worden, daß der Lustmörder im Hotel sei. Als der Oberkriegsgerichtsrat am anderen Morgen das Hotel verlassen wollte, vergiff sich der Kellner an Scherer und bespate ihn. Der Oberkriegsgerichtsrat floh. Es mußte ihm bis über das Dorf hinaus amtliches Geleit gegeben werden, nachdem der Oberförster und der Förster für den Oberkriegsgerichtsrat sich ins Zeug gelegt hatten. Selbstverständlich wird ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben.

† Der Kampf gegen den Ruß. Im Staate Iowa in America ist von der Behörde dem Ruß der Krieg erklärt worden — natürlich aus Bazillensfurcht. Der Staat hat ein besonders Bureau zur Ausrottung dieses alten und nicht gerade unbeliebten Brauches eingerichtet, an dessen Spitze ein Arzt namens Dr. Kepsford steht. Dieser hat unzählige blaue Seidenbänder am mit Kindern geeignete Eltern ausgehändigt, auf denen in goldenen Buchstaben gedruckt steht: „Bitte, mich nicht zu küssen!“ Dazu erhalten die Eltern eine Abhandlung über die Schädlichkeit dieser Lieblosung und die Warnung, ihre Kinder durch das Umsagen des seidenen Bandes vor der Gefahr zu schützen. Aber auch nette Kinder in etwas reiferen Jahren bleiben von Dr. Kepsford's Fürsorge nicht verschont; sobald eine junge Dame verlobt ist, geht ihrem Bräutigam von der Gesundheitsbehörde ein Schreiben zu, in dem er ermahnt wird, seine Braut nicht zu küssen, wohl aber dürfe er ihre Hand zärtlich streicheln oder in die seine schließen. Dr. Kepsford ist fest davon überzeugt, daß die nächste Generation in Iowa ungeküßt durchs Leben wandeln wird.

† Großer Waldbrand in Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Meldung des Journal aus Marseille stehen die umfangreichen Fichtenzwäldungen des Gebietes von Carry-le-Rouet und Sauzet (Dep. Bouches-du-Rhone) in einer Ausdehnung von 24 Kilometer in Flammen. Die Wälder dürften der Vernichtung preisgegeben sein.

† Streik der Neapeler Feuerweh. Die Neapeler Feuerweh hat, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen, den Streik beschlossen und sich geweigert, ihre Kasernen zu verlassen und die Wachtposten zu beziehen. Die Gendarmen hat auf Befehl der politischen Behörde das ganze Korps verhaftet und zu den einzelnen Wachtposten eskortiert, wo es nun im Haftstande den Dienst versieht.

Kirchennachrichten.

Möblich.
Donnerstag, 19. Aug., vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. Anmeldungen dazu am Mittwoch im Pfarrhaus.

„Sie hier?“ murmelte er. „So folgt mir denn überall ein düsterer Fuch, der mir jeden glücklichen Augenblick des Lebens zu vergällen droht. Delga“, fuhr er dringend fort, „ich beschwöre Sie jetzt, da ich von der Anwesenheit jener Frau weiß, seien Sie vorsichtig. Vermeiden Sie es, ohne Begleitung auszugehen, denken Sie daran, welche namenlose Qual es mir bereiten müßte, Sie abermals einer Gefahr preisgegeben zu sehen — versprechen Sie mir, daß Sie auf Ihrer Hut sein wollen, um Ihrer selbst — und um meinwillen“, setzte er leiser hinzu.

Zum ersten Male, seit sie sich hier begegnet, hielt er ihre Hände wieder in den seinen — die dunklen Augen senkten sich mit angstvollem Fliehen in die ihren — sie wollte antworten.

„Unfel Francesco“, lam da plöthlich Herbert heranz gestürmt, „Mama läßt fragen, ob Du heute abends bei uns Tee trinken willst.“

Der Künstler ließ die Hände des Mädchens hastig los und folgte dem Knaben in das Haus.

Delga hatte sich nicht getäuscht; Kazimira besand sich seit mehreren Tagen in Rom, und ein unglücklicher Zufall hatte sie bei ihrem ersten Ausfluge so gleich die beiden Perionen treffen lassen, die sie vor allen anderen auf der Welt am glühendsten haßte. Wenn es früher Liebe gewesen, was sie Francesco's Spuren folgern ließ, so war es jetzt das brennende Verlangen endlicher Rache an dem Treulosen, das sie nach Italien führte, wo er jetzt weilte.

Was sie wollte, sie wußte es kaum; weshalb sie ihn in Florenz vergebens suchte, sie konnte sich darüber keine Rechenschaft ablegen; als sie ihn aber heute wieder in der Gesellschaft dieser gefahst Deutschen erblickte, war ihr Entschluß gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Neues Magdeburger Sauerkraut, Bd. 10 Bst., empfiehlt Ernst Weiss, Kartt.

Lose der v. Gelb-Lotterie zur Erneuerung des Domes zu Meissen
Ziehung vom 16.—21. Sept. 1909
à 3 Mark

Lose der 16. Geld-Lotterie zur Erbauung des Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig
Ziehung vom 15.—20. Nov. 1909
à 3 Mark

Lose

Und zu haben in der

Tageblatt-Druckerei, Zwidauer Straße 5b.

Lichtenstein - Callberger Tageblatt.

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein.

59. Jahrgang.

Zur Anfertigung aller Druckerarbeiten

als:
Formulare für Behörden und Private, Statuten, Broschüren, Kataloge, Preis-Courante, Tabellen, Blocks, Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Lieferbücher, Plakate etc. etc. überhaupt alle im Geschäftsverkehr vorkommenden Druckerarbeiten in schwarz und bunt empfiehlt sich

Otto Koch & Wilhelm Pester.

Kosten-Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Annoucen-Aannahme für alle Zeitungen der Welt.

G. V.

Freitag „Sonne“.

Heute Donnerstag Schweinschichten bei Hermann Otto.

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle heute frisch eintreffend zu billigsten Tagespreisen: Schäl- und Einlegegurken, Weizenbirnen, Äpfel, Pfäunen und Hirse; Bohnen, à Pfd. 12 Pfg., sowie sämtliches junges Gemüse und einige Str. frische Speisewiebeln.

Gemüchshalle Mirus,

Zwidauerstraße, Nr. 8. Einlegegurken à Schock 1.50 Mark.

Butterföhler „Viktoria“

empfehlen

Ernst Krohn,

Billige

Schäl- und Einlegegurken

empfehlen heute Donnerstag auf dem Wochenmarkt in Callenberg

Alwin Bierold.

NB. Auch sind frische mehlsreiche Speisepartoffeln eingetroffen.

Entwürfe

über Bauten aller Art, heimatische Bauweise, moderne Fassaden, statische Berechnungen, Massen- u. Kostenberechnungen, Bauleitung.

Architekt Kurt Piehler, Zwickau-Schedowitz, Schulstrasse 50 I.

Präparierte Naturpalmen

in großer Auswahl empfiehlt

Albin Eichler.

Möbel

aller Art

kauft man am besten u. billigsten in

Wühlbergs Möbelgesch.,

Kirchplatz 2.

Zu beziehen

ist am 1. Oktober a. e. die schöne geräumige

II. Etage

im Hause Zwidauer Str. 5b.

Haus zu kaufen gesucht. Adressen an die Tageblatt-Exp. erbeten.

Ein Bäckerlehrling

findet zu Michaelis gutes Unterkommen in der Brot-, Weiß- und Feinbäckerei von

Oskar Landgraf,

Lichtenstein, Badergasse.

Tüchtiger Antscher

per sofort gesucht. Adressen an die Tagebl.-Expedition erbeten.

Hochfeinen

Reis frisch gerösteten

Kaffee,

sowie

Chokolade u. Kakao

empfehlen

Louis Arends.

Bett-Inletts Bett-Bezüge

Bettfedern

in bekannter Güte

empfehlen

F. H. Böhm, Lichtenstein,

Hartensteinerstrasse.

Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz.

Alle Kinderernährmittel:

Knorr's und Weibezahn's Hafermehl, Haferflocken, Hafergerölze, Reismehl, Nestle's und Ruffe's Kindermehl, Pfunds kondensierte Milch Schweizermilch (Marke Milchmädchen), Milchzucker, garantiert rein, Opel-Nährwiebel, Dr. Michaelis Eichelkaka, Salep, Malzgerst mit Kaff., Dr. Lehmann's Nährsalzgerst, Nährsalzkaka, Nährsalzschokolade, Pflanzenmilch f. Säuglinge.

Alle Artikel zur Kinderpflege:

Summi-Sauger rot u. schwarz Milchflaschen, Sauger-garnituren, Schlauchbürsten, Brust-Hütchen, Rüstler-Spritzen aus Gummi, Glas, Zinn, Badethermometer, Gummi-Unterlagen, FeinsteLeo, Badeschwämme, Neutrale Kinderbadeseife, venet. Seife, Mutterlauge, Seesalz, Bade-Kräuter-Malz, Eichenrinde, Franzbranntwein, Streupuder, Vanolin, Zahnhalsbänder, Weidenwurzel.

Curt Diekmann.

AUSSTELLUNG

MODERNER WOHNUNGEN

fix und fertig eingerichtet nach Entwürfen erster Architekten

Chemnitz, Kronenstr. 22 Alle Preislagen vertreten

Isellabrik Rother & Kuntze. 2000, 2500, 3000, 3500 u. s. w.

= Besichtigung jederzeit erwünscht. =

Postkarten

zum Malen, in Farben sortiert, empfiehlt

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Dr. Struve's Selterwasser,

garantiert reinen Himbeer- (ungefärbt)

Limetta

— alkoholfreies Erfrischungsgetränk. —

Zitronensaft,

Brausepulver, Weinstein-säure, doppelkohlens. Natron, Zitronensäure, sowie alle anderen Artikel

zur Herstellung erfrischender Getränke

empfehlen

Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz

Curt Diekmann.

Zml. Pergamentpapier für Böder und Fleischer, Blaues Einlagpapier für Zigarrenmacher **J. Wehrmann's** Buchhandlung.

Fress- und Mastpulver für Schweine.

Dieses vorzügliche Pulver bewirkt eine außerordentliche Fresslust und kürzt dadurch die Mastzeit bedeutend ab, es schützt gleichzeitig durch seine blutreinigenden Eigenschaften vor vielen Krankheiten.

Phosphor. Futtermittel.

Durch seine Knochenbildenden Eigenschaften unentbehrlich bei der Aufzucht junger Schweine, bei Quantitäten billiger.

Brodman's Futtermittel,

Leberthran, Glaubersalz etc.

empfehlen

Drogerie „zum Kreuz“

Curt Lietzmann.

GELD für eine IDEE

neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch: Patentbureau Ing. Hülsmann, Dresden-A., Waisenhausstr. 32. Man verl. grat. Käufer-Liste.

Vermisst

wird wie der Erfolg beim Gebrauch von Eichenpferd-Terpschwefel-Seife von Bergmann & Co. Raddebeil Schupbach Erdenerben. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Pimples, Flecken, Pickeln, Rote des Gesichts etc. Et. 50 Pfg. bei: Curt Lietzmann.

Patent-Bureau

Theuerkorn Zwickau's

Edenhofer's

Contobücher-Fabriklager

bringe ich geehrten Fabrikanten allen Geschäftsinhabern u. Handwerkern in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll **Engen Berthold.**

Parfümerien

Prachtvolle Toilette - Kartons zu Geschenken passend

Toilette-Seifen

Kienblumen-Seife Bergmann's Eilenmilch-Seife

Haushalt-Seifen

Schmierseife Seifenpulver empfiehlt

Albin Eichler

Paul Lauz Seifenfabrik Lichtenstein-C.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pester. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Pester, für den Inserenten Otto Koch, beide in Lichtenstein. Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

Die Ernährung des Kalbes in der ersten Lebensperiode.

Von L. Siegwart.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Durch die Soxhlet'schen Versuche wird nachgewiesen, daß die Einzelbestandteile der Milch in sehr hohem Grade verdaulich sind. Die Eiweißstoffe (Käsestoff) zeigen eine Verdaulichkeit von 94,4 Prozent, das Fett hat sogar eine solche von 99,8 Prozent und ist demnach als völlig verdaulich anzusehen; auch die Nährsalze der Milch werden vom Kalbe zu 97,4 Prozent verdaulich, der Milchzucker zu 98,2 Prozent. Sehr bemerkenswert ist vor allem die hohe Verdaulichkeit des Fettes der Vollmilch, die zum Teil wohl in der sehr feinen und gleichmäßigen Verteilung der Fettkügelchen ihren Grund hat; da die Verteilung des Fettes in keinem anderen Futtermittel auch nur annähernd so fein ist, so ist die Annahme wohl berechtigt, daß der Rückschlag in der Entwicklung des Kalbes nach dem Entwöhnen nicht zum geringsten Teile auf die Schwierigkeit zurückzuführen ist, den Fettgehalt des Milchsaftfutters in qualitativ angemessener Form herzustellen.

Diese Erwägungen sind bereits imstande, darauf hinzuwirken, daß, wenn es sich darum handelt, die Entwicklung der Kalber, soweit diese überhaupt von der Ernährung abhängt, derart zu fördern, daß die Tiere ungehindert und rasch zu bedeutenden Figuren auswachsen, die ausgiebige und lange andauernde Versorgung derselben mit Vollmilch das nächstliegende und vorzüglichste Mittel ist, bei einer ausgiebigen Ernährung mit Vollmilch wird ferner eine Reihe von Entwicklungsvorgängen, welche dem Jugendleben eigentümlich sind, früher abgeschlossen, sodaß das Tier die Eigenschaften der Frühreife erhält; es ist das dort besonders hervorzuheben, wo die Tiere schon an und für sich eine Anlage zur Frühreife haben.

Mit dieser vorteilhaften Fleisch- und Fettproduktion geht leider aber nicht Hand in Hand die Ausbildung der Fruchtbarkeit, Milchergiebigkeit und Arbeitsfähigkeit, im Gegenteil, es werden diese Nahrungseigenschaften

nicht unwesentlich durch die Begünstigung der Frühreife und des Fleisch- und Fettanlasses in ihrer Entwicklung geschmälert; man muß deshalb dort, wo Fruchtbarkeit, Milchergiebigkeit und Arbeitsfähigkeit in erster Linie ausgebildet werden sollen, die planmäßige Begünstigung der Frühreife vermeiden, eine weniger reichliche Ernährung der Tiere einrichten und die Lebensweise derselben in bezug auf Körperbewegung und sonstige Haltung tunlichst den künftigen Nutzungszielen anpassen. Selbstverständlich würde es durchaus fehlerhaft sein, dort, wo auf Milchergiebigkeit und Arbeitsfähigkeit geachtet wird, aus obigem Grunde grundsätzlich knapp zu füttern; auch die Ausbildung der genannten Nutzungsrichtungen ist abhängig von einer durchaus kräftigen und ausreichenden Ernährung des Tieres in der ersten Lebensperiode; ohne dieser ist in keiner Hinsicht etwas Hervorragendes zu leisten.

Landwirtschaft.

Sobald die letzte Garbe auf dem Wagen liegt, soll mit dem Beschälen des Getreideaders begonnen werden. Mit Recht sagt ein altes Wort der Praxis: „Du sollst den Pflug an den Erntewagen anbinden!“ es soll damit angedeutet werden, daß das Stoppelsägen der Ernte auf dem Fuße nachzufolgen hat, und wenn es Bitterung und die vorhandenen Arbeitskräfte einigermaßen gestatten, so sollte diese Mahnung unbedingt befolgt werden. Wird das Getreide sofort nach dem Mähen zusammengebunden und in Reihen aufgestellt, so sollte schon inzwischen mit dem Stürzen begonnen werden, denn je früher dies geschieht, um so leichter ist die Arbeit.

Obst- und Gemüsebau.

Wann wird das Obst gebrochen? Sommerobst pflückt man stets einige Tage vor der vollen Reife. Herbstobst, sobald die Grundfarbe ins Gelbliche übergeht und die Kerne schwarz werden. Winterobst lasse man so lange als möglich am Baum, wobei ein leichter Frost die Entwicklung der Früchte auf dem Lager nicht hindert. Frühzeitig gepflücktes Obst hält sich allgemein beträchtlich länger, während Früchte, welche ihre volle Genussreife schon am Baum

erlangen, an Geschmack verlieren. Der richtige Moment der Ernte hat ganz besonders bei Tafelbirnen, ungemein großen Einfluß auf deren Schmachthaltigkeit und empfiehlt es sich eigene Notizen über die Beobachtungen in seinem Garten aufzustellen.

Vieh-, Geflügel- und Zingvögelzucht.

Das Schlachten der Ziegen rührt von reichlichem Genuß kalten Wassers her und wird vermieden, wenn man etwas überschlagenes Wasser zur Tränke reicht.

Sollte eine Ziege verwerfen, so ist es am Besten, sie zu mästen, weil es sehr lange dauern würde, ehe sie ihre volle Milchergiebigkeit wieder erlangt.

Kindernpflege und Erziehung.

Stutenreiz bei Kindern. Man laufe in einer Droguenhandlung oder Apotheke für 5 Pfennige Pflanzlichblüte, nehme die Hälfte davon und koche sie in einem halben Liter Wasser; diesen Tee gieße man durch ein Sieb und kieselgeklopften weißen Sandzucker dazu (etwa für 10 Pfennige) und lasse beides einkochen, bis ein syrupartiger Saft daraus geworden ist; von diesem Saft gebe man dem Kinde stündlich einen Teelöffel voll.

Hauswirtschaft.

Den Früchten beim Einkochen die Form zu erhalten. Besonders sind es Beerenarten, die durch Einkochen die Form und damit viel von ihrem Ansehen verlieren, zu weich werden und sich nach einiger Zeit breiig verändern. Man erhält der Beere die volle, runde Form, wenn man das Wasserbad, in welches die Fruchtgläser gestellt werden, nicht bis zum vollen Kochen kommen läßt, sondern nur langsam siedend läßt und die Gläser erst, wenn vollständig erkaltet, herausnimmt.

Gemeinnütziges.

Weiße Strohüte aufzfrisken. Um gelb gewordene Strohüte weiß und sauber zu machen, vermischt man 10 Gramm Zucker- und Zitronensäure mit einem halben Liter warmem Wasser. Mit dieser Mischung bürstet man den vergilbten Hut und läßt ihn dann im heißen Sonnenchein trocknen. Man darf aber die Hüte nicht zu naß machen, da sie sonst ihre Form verlieren.

Eine Musterehe.

Nach dem Polnischen des Wl. Stare.

(Nachdruck verboten.)

Ban Kajetan Klempedi hatte bereits die Bierzig „angerissen“, unter die Brauselpfe gehörte er also nicht mehr. Er war vorsichtiger Weise Junggeselle geblieben. Die Liebe hatte ihm sein Herz noch nie blockiert und so sagte er sich: Kajetan, wenn du als Einspänner auf deinem Gute sitzen bleibst, bist du ein kluger Mann, denn du kannst dein ganzes Einkommen in höchstgelegener Person verzehren.

Das war ein Grundsatz, dessen Nichtigkeit niemand zu bestreiten vermochte. Da kam aber so kurz nach der Ernte dem braven Kajetan eine Sehnsucht nach Warschau — nach einem kleinen flotten Zechen in einem Klub. Diese Sehnsucht ließ ihn nicht los, er vermochte ihr nicht zu widerstehen und das war das Unglück für die ganze übrige Zeit seines Lebens.

Nach einem rührenden Abschied von sämtlichen Hunden, fuhr Kajetan stolzen Mutes und geschwollener Briefstasche nach Warschau. Er stieg im „Polnischen Hof“ ab.

Psia Krow war es heute Nacht hoch hergegangen. Kajetan betastete seine Brieftasche, die bedenklich magerer geworden war. Wenn's noch ein paar Nächte so weiter ging und wenn er immer Pech hatte, dann würde er bald wieder nach Hause reisen müssen.

Da hörte er hinter sich das Rollen einer Droschke. Der Kutscher gondelte das Gefährt bold rechts bald links. Da prallte eines der Vorderräder an den Bordstein, und die Droschke geriet bedenklich ins Wanken.

Aber Kutscher, freischte da eine Frauenstimme, „nach dem „Polnischen Haus“.

Der Kutscher knurrte Psia Krow, schlug dem Ganke die Peitsche um die Ohren und lenkte seine Karre auf die andere Seite hinüber. Er hielt vor dem „Polnischen Hofe.“ Die Dame stieg aus, lohnte den Kutscher ab und spazierte in den Flur.

In diesem Augenblick erschien von der anderen Seite Ban Kajetan, der sehr höflich den Hut lupfte.

„Kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau?“

„Mein Herr, was für ein Hotel ist denn das?“

„Das ist der „Polnische Hof!“

„Boze, boze, — da habe ich mich verirrt. Ich bin hier im „Polnischen Hause“ abgestiegen. Ist das weit von hier?“

„Nein, Gnädigste, dies Hotel liegt ganz in der Nähe. Wenn Sie gestatten, daß ich Sie dahin geleite.“

Kajetan Klempedi aus Bieradz.

„Marianna v. Lebiada“, — die Dame nahm das Anerbieten an, und damit war Kajetans Lebensschicksal entschieden.

Auf seine Erkundigungen erfuhr er, daß Frau Marianna eine Witwe sei, daß sie ein Gut besitze, daß ihr erster Mann lediglich aus Langweile erkrankt und verschieden sei.

Zwischen dem „Polnischen Hof“ und dem „Polnischen Haus“ entstand jetzt ein so reger friedlicher Verkehr, daß ganz Warschau an eine Fusion beider Hotels zu glauben begann. Und dieser Glaube wurde tatsächlich zur Wahrheit. Die Hotels selber allerdings konnten sich nicht vereinigen, wohl aber sorgten das Ban Kajetan und Marie Marianna. Aus diesen beiden wurde noch im Laufe des Jahres ein Ehepaar.

Welch ein idyllisches Leben gab es jetzt auf Kajetans Gute. Der junge Ehemann war die Güte, die junge Ehefrau die Liebe selbst. Er haspelte Garn ab, sie strickte Strümpfe. Hand in Hand saßen sie sich gegenüber. Sie lächelte, er lachte. Würde er zu geräuschvoll, erhielt er einen Klaps auf den Mund. Er quitierte darüber, indem er seiner Partnerin durch einen Ruß die Stricknadeln in Unordnung brachte.

Diese Idylle währte zwei, — drei Monate. Noch immer haspelte Kajetan Garn ab, und noch immer strickte Frau Marianna Strümpfe. Aber sie gähnte dabei und Kajetan verfiel in sanften Schlummer, — er schnarchte sogar, und jeden Klaps beantwortete er mit einem bärbeißigen Gebrumm.

Nach der Kreisstadt kam eine Schauspielertruppe. „Das Leben für den Jaren“ hätte sich Kajetan für sein Leben gern angesehen. Seine Anregung wies seine Frau aber mit den Worten zurück: „schlechte mir gerade, da wir Du wieder in Deine Jugendsünden zurückfallen. Denn Schauspielerinnen sind auch dabei.“

„Was gehen mich die Schauspielerinnen an“, juchte er auszumachen.

„Freiher sehr viel“, gab sie gereizt zurück.

„Was weißt denn Du?“ brauste er auf.

„Mehr als Du lieb ist“, höhnte sie.

Ehebonnerweiter, Faustschlag auf den Tisch, Tränen, Herbenanfall, Weinstämpfe, Vierundzwanzig Stunden tödliches Schweigen. Verzeihungsbitte, Absolution. Aber der Stachel des Mißtrauens war in beiderseitigen Herzen zurückgeblieben.

Diesem kleinen Scharmügel folgten bald größere Vorpostengefächte und schließlich Frontatacken. Nach einer für Frau Marianna gänzlich verlaufenen Schlacht forderte sie von Kajetan den Rausenschlüssel.

„Hier hast Du das Ding“, und kitzelnd warf er den Schlüssel auf den Tisch, „aus einer Kasse, in der nicht drin ist, kann ich nicht herausnehmen.“

Nicht, nicht, zeternte Frau Marianna, „n Dialekt rede ich schon wie ein Wuschil. Wenn in der Kasse nichts drin ist, ist's Deine Schuld. Du verumpfst und verlotterst ja Alles, was in der Wirtschaft einfließt.“

Kajetan schnitt eine Grimasse: er hatte seit drei Wochen ausgerechnet drei Glas Dänbier und die drei dazu gehörigen Wuttli getrunken. Er führte also schon ein menschenunwürdiges Dasein. Er nahm die Fiinte, ging hinaus und schob vor lauter Wut alles tot, was zwischen Himmel und Erde einherflog, — selbst die Spazierer schonte er nicht.

Das war, wie gesagt, die erste Wut. Die letzte sich aber im Verlauf der Jahre, Monate und Tage, und schließlich dreizerte sich der Schleier der Resignation über Kajetan.

Frau Marianna machte ihm Vorwürfe, — Kajetan schwieg.

Frau Marianna räsonnierte, — Kajetan schwieg weiter.

Frau Marianna tobte, spulte Feuer und Flamme, wünschte sämtliches Erdenteil meilenweit weg von Kajetan, — aber der blieb stumm wie zwei Fische. Weder rückte noch rührte er sich: vollständig gefühllos!

In der Nachbarschaft hatte es sich schon herumgesprochen, daß Kajetan seit an der Ehekrappe gehalten wurde. Man lachte, man spottete, schließlich aber fand man die Sache in Ordnung. Es konnte diesem Sauswind gar nichts schaden, wenn er zur Ehrbarkeit und zu einem soliden Lebenswandel zwangsweise angehalten wurde! Frau Marianna herrschte, sie regierte im Hause.

Wenn sie Kajetan mal unter vier Augen sich vornahm, bagelte es Schmeicheleien: Mensch ohne Grundzüge, zynischer Patron, leichtsinniger Verschwendter, alter großer Nichtstun.

Nacht ward es um Kajetan — Nacht!

Da, — eines Tages ein Lichtblick. Kajetans Rechtsanwalt schrieb aus Warschau, daß dessen persönliches Erscheinen zu einem Termine durchaus notwendig sei. Frau Marianna prüfte den Briefumschlag, studierte das Schreiben und fand alles in bester Ordnung.

„Na schön“, decretierte sie, „fahr nach Warschau, nimm Deine Geschäfte wahr. Ich bewillige vier Tage Urlaub.“

Ein Schein der Freude flog über Kajetan's Gesicht. Er legte dasselbe aber sofort wieder in die ernstesten Falten und heuchelte furchtbaren Trennungschmerz. Aber er überheuchelte sich derart, daß Marianna stutzig wurde.

Sollte ihr Mann etwas planen, von dem sie keine Ahnung hatte? Aufpassen, das war das Beste, was sie jetzt tun konnte.

Und wie sie aufpaßte! Sogar die Schlafmüge setzte sie Kajetan auf, damit sie sich überzeugen konnte, daß die Nachtwäsche keinen „Kajiber“ enthielt.

Da kam der Tag vor der Abreise. Marianna ging umher mit den Augen gleich einem Luchse. Sie bemerkte denn auch, daß ihr Mann heut länger am Schreibtisch saß, als er sonst zu sitzen pflegte. Er arbeitete an einem

se
5b.
nen
kaken
se,
Kakao
ends.
ezüge
nstein,
ilbe
I zur
lege:
u. Schwarz
Sauger-
bürsten,
Klystier-
summi,
nn,
meter,
fragen,
schwämme,
badeseife,
ife,
Seesalz,
-Malz,
de,
twein,
Canolin,
inder,
urzsel.

Briefe. Die Arbeit war bedenklich schwierig, denn er begann mit dem Schreiben, zerriss den Briefbogen, begann noch einmal und zerriss das Papier von Neuem. Endlich ging's vorwärts. Er überflog den Brief noch einmal, luvertierte ihn und schob ihn vorsichtig unter die Mappe.

Das Alles hatte Frau Marianna genau beobachtet und jetzt stürzte sie mit dem Rufe ins Zimmer: „Kajetan, schnell das Gewehr zur Hand, ein Habicht will auf unseren Hühnerstall stoßen.“

In Kajetan regte sich das Jägerblut, er nahm die Flinte, die immer schußbereit in der Ecke des Zimmers stand und eilte hinaus, um auf den Habicht zu pfeifen.

Frau Marianna stürzte nun selbst wie ein Habicht zum Schreibtisch, klappte die Mappe hoch und ergriff den Brief. Sie verbarg ihn unter der Schürze und ging in ihre Kammer. Sie las den Umschlag: Frau Marianna Klempe — hm, er hatte einen Brief an seine eigene Frau geschrieben? Hastig entfaltete sie das Blatt:

„In der Seele geliebtes Weibchen!

Mit großem Schmerz teile ich Dir mit, daß ich in Warschau noch einige Tage verweilen muß. Den Rechtsanwalt habe ich leider noch nicht sprechen können, weil er über Land gefahren ist. Du glaubst gar nicht, wie sehr ich mich nach Dir bange, halb zu Tode habe ich mich bereits gelangweilt, denn ich vermisse hier jede angenehme Gesellschaft. Mein ganzes Vergnügen besteht in stillem Gedenken an Dich. Sobald ich den Rechtsanwalt werde erwischt haben, eile ich in Deine Umarmungen zurück.

Dein Dich herzlichst liebender Gatte

Kajetan.“

Während des Lesens fürchte sich das Gesicht der Frau Marianna bald rot, bald blaß. Schließlich biß sie die Zähne fest zusammen, verwahrte den Brief und ging nach dem Hof hinunter, wo ihr Mann hinter dem Hühnerstall stand und vergeblich nach dem Habicht ausspähte. Marianna schritt schweigend an dem Jäger vorüber, fixierte ihn mit einem gutigen Blick und ging dann hinüber zu den Ställen.

Kajetan erschauerte ob dieser Begrüßung. Er ließ Habicht Habicht sein und suchte sein Zimmer auf. Er wollte seinen Koffer packen, da fiel ihm plötzlich der Brief ein. Er traunte und suchte, suchte und traunte... Der Brief war spurlos verschwunden! Eine Kerze, ein Licht, ein Gasometer, eine elektrische Zentralanlage flieg Kajetan auf, — den Brief hatte seine Gnädige gesucht und gefunden! Kajetan war zerknirsch, zerknirsch, vernüßt, vernüßt.

Er packte resigniert seinen Koffer wieder aus...

Seit diesem Tage war die Musterehe fertig!

Marianna markierte eine Woche die Salzsaule, auch Kajetan hüllte sich in Schweigen. Man vertrat sich wieder. Man lieferte auch neue Gesichte. Aber Kajetan blieb an seine Scholle gefesselt, für ihn spielte sich das Leben lediglich auf seinem Gutshof ab. Er steckte einen Wunsch nach dem anderen zurück, begrub eine Sehnsucht um die andere. Frau Marianna kommandierte, Pan Kajetan parierte, — es ging alles wie am Schnürchen. Und noch heute gilt diese Ehe als eine Musterehe!

Neuestes vom Tage.

† Einen guten Fang hat die Berliner Kriminalpolizei gemacht. Es gelang ihr, eine 13köpfige Einbrecher-Gesellschaft festzunehmen. Die Bande hat ein umfassendes Verzeichnis abgelegt und zugegeben, seit vielen Monaten in ganz Berlin „gearbeitet“ zu haben. Dienstag vormittag fanden sich hunderte von Personen bei der Kriminalpolizei ein, um die ihnen gestohlenen Gegenstände zu besichtigen. Die meisten Leute haben das Gestohlene zurückgehalten. Die Korridore des Polizeipräsidiums gleichen Trödelmärkten, so war das gestohlene und beschlagnahmte Gut angehäuft.

† Ein Familiendrama. Aus Eßlingen wird uns gemeldet: Der in Finanzschwierigkeiten geratene Inhaber der Werkzeugfabrik Stiefelmayer hat am Freitag seine Frau und zwei Kinder und dann sich selbst erschossen. Die Frau und das ältere Kind waren sofort tot. Er selbst und das jüngste Kind wurden in das Krankenhaus gebracht und erlagen kurz darauf den schweren Verletzungen.

† Infolge Umschlagens eines Segelbootes auf der Weser zwischen Bremen und Vegesack ertranken fünf Insassen, ein Zigarettenfabrikant Gesellen, ein Rentner Kampmayer und sein achtjähriger Sohn, sowie eine erwachsene Tochter und eine Tochter des Kapitäns Wiegand aus Blumenthal.

† General der Kavallerie v. Bernhardt, der bisherige Kommandeur des 7. Armeekorps, mit dessen Vertretung jetzt der frühere Kriegsminister v. Einem, genannt Rothmaler, beauftragt worden ist, war der erste deutsche Offizier, der am 31. März 1871 in Paris einzog. Nach dem im Jahre 1905 veröffentlichten Kriegstagebuch des Majors Heyne, der als Bataillonskommandeur des 7. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 88 die vorausgeschickte Avantgarde um 8 1/2 Uhr morgens, von der Brücke von Neuilly kommend, über die Avenue de la Grande Armée in Paris eingezogen. „Von einem, der dabei war,“ wird dann wie folgt erzählt: „Inmitten einer vieltausendköpfigen, dicht gedrängten, aber völlig schweigenden Volksmenge war ein Bierdeckel von hundert Schritt Seitenlänge gebildet. Am vorderen Rand des freien Bierdeckels stand abgelesen der Husarenregiment des Leutnants v. Bernhardt, etwa 24 Mann in einem Gliede, die Husaren neben den Köpfen ihrer Pferde, die Trensenzügel um den linken

Arm geschlungen, die Karabiner zum Schuß fertig, regungslos wie in Erz gegossen. Auf dem Flügel der junge, elegante Offizier, in der rechten den Säbel, in der Linken den Revolver, mit gespannter Miene scharf die Menge überwachend. Und mitten auf dem sonst peinlich freigehaltenen Platz tot hingestreckt eine mächtige Dogge. Grabesstille ringsum, und doch das Gefühl, daß es nur des Funkens bedürfe, um eine furchtbare Explosion herbeizuführen: Ein wütendes Einstürmen von Tausenden fanatisierter Franzosen auf das Häuflein preussischer Reiter, ein kurzer, rasender Kampf ums Leben. Verschießen der wenigen Patronen, Wildwerden der Pferde, ein wüstringender Knäuel und dann — der Sieg einer erdrückenden Uebermacht! Im Augenblick waren wir an Bernhardt's Seite und stellten uns mit unseren Revolvern und Säbeln ihm zur Verfügung. Der berichtete kurz, ohne auch nur den Blick zu wenden, wie er als Spitze der 21. Division den Arc de Triomphe durchritten und, hier eingetroffen, um nicht von der hinzudringenden Volksmasse erdrückt zu werden, mit lauter Stimme befohlen hatte, das Bierdeckel freizumachen; wie er gedroht hatte, jeden erschießen zu lassen, der diesen Raum betreten würde. Ein glücklicher Zufall hatte es gefügt, daß er den Ernst seines Willens darzutun konnte, ohne ein Menschenleben zu opfern: Die Dogge war auf den Platz gelaufen, ehe er noch völlig geschäumt war. Da hatte er einen ganz sicheren Schuß ausgetragen, den Mörser zur Strecke zu bringen. Der Karabinerschuß sah gut: das Tier fiel tot zur Erde, und — im Umsehen war der Raum frei, wie er es gewollt! Noch hielt sich die Menge wie hypnotisiert vom Anblick des erschossenen Hundes und der regungslos harrenden, kampfbereiten kleinen Husarenchar. Aber — wie lange noch? Da ertönte von rückwärts der Einzugsmarsch und machte der Spannung ein Ende. Die Infanterie rückte heran und nicht lange danach war die Place de la Concorde von den Franzosen geräumt und von einem deutschen Bataillon ordnungsmäßig besetzt.

† Hundert Millionen Dollar jährlich Bestechungsgelder. Großes Aufsehen erregten in Amerika die Enthüllungen des früheren New-Yorker Polizeikommissars General's Bingham über die Korruption in der New-Yorker Polizei. General Bingham deckte umfangreiche Bestechungsgelder der New-Yorker Polizeibehörde auf. Er erklärte, daß zehntausend Polizeibeamte ständig Bestechungsgelder erhalten, und New York die korrupteste Stadt der Erde ist, da jährlich hundert Millionen Dollar für Bestechungen ausgegeben werden.

† Eßt russisch! Nahrung Saisonarbeiter auf einem Hofe bei Genu begingen dieser Tage eine Kindtaufschieber, bei der dem geliebten Wuttsi in so reichem Maße zugesprochen wurde, daß schließlich bis auf einen der Teilnehmer, der sich gerade als besonders generöser Spender des köstlichen Kaffees gezeigt, für seine Person ihm aber weniger zugesprochen hatte, alles in festen Schlaf versunken war. Alsdann erbrach der Brave die Koffer und Kisten seiner Kameraden und verschwand mit dem darin gefundenen Bargeld im Betrage von 135 M. und einigen Wertgegenständen auf Nimmerwiedersehen.

† Die Wanderung des Hundertsechsjährigen. Aus Budapest wird dem „Wiener Fremdenblatt“ berichtet: Dieser Tage meldete sich im Spital des Biharer Komitats ein Greis zur Aufnahme, der den Weg ins Spital von seinem Dorfe aus, eine Strecke von 48 Kilometern, zu Fuß zurückgelegt hätte. Der Betreffende, der rumänische Landmann Theodor Kripson, ist nicht weniger als 106 Jahre alt. Er gab an, im Jahre 1803 geboren zu sein, und sagte, daß ihm im Grunde genommen, nichts fehle. Er habe noch am Donnerstag gearbeitet, habe aber Stiche im Rücken verspürt und es für vorsichtig gefunden, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auf die Bemerkung, daß man ja von Seitenstechen nicht sterben werde, meinte er ganz erschrocken: „Gott soll mich bewahren! Ich denke noch gar nicht daran!“ Er erzählte dann von seiner Familie: Er sei 70 Jahre mit seiner Frau verheiratet gewesen, die im 90. Lebensjahre gestorben sei. Seine sieben Söhne seien alle früh gestorben. Auch sein Vater sei 100 Jahre alt geworden. Auf die Frage, wie sein Leben so lang aushalten konnte, meinte der Alte, er habe gearbeitet und gegessen und getrunken, wenn er etwas geholt habe. Die Frage, ob er auch schon Wein getrunken habe, verneinte er mit der Bemerkung: „Derlei habe ich noch nie getrunken, höchstens Schnaps.“

† Hoch klingt das Lied... Als im Hafen von Konstantinopel ein Boot mit einer türkischen Dame umkippte, sprang der Adjutant des Generals von der Goltz, Major von Weich, Helm und Säbel abwerfend, vom Dampfer aus ins Meer, und es gelang ihm, die Ertrinkende den Wellen zu entreißen. Das Publikum drückte dem tapferen Deutschen seine Sympathien aus.

† „Bitte, recht freundlich.“ Ein echt amerikanisches Unternehmen, das mit Ausbietung aller modernen technischen Errungenschaften der Bewohner des Urwaldes und der Steppen Afrikas ihre Geheimnisse ablauschen will, plant angeblich ein Chifagoer Zeitungsbesitzer. Ueber die recht abenteuerlich klingenden Einrichtungen dazu meldet uns ein Telegramm: Ein Chifagoer Zeitungsbesitzer will den Spuren Theodor Roosevelt's in das dunkelste Afrika folgen, nicht aber um die Wälderkönige, die Nashörner, Giraffen und Elefanten zu schießen, sondern nur um sie zu „knipsen“. Herr Boyd, der Eigentümer des Chifagoer Verleger, will vierhunderttausend Mark an eine Expedition wenden, die die wilden Tiere in ihrer Heimat, ihren Jagdgründen aufsuchen soll, um sie so im wilden Zustande zu fotografieren. In der Ausrüstung, die bereits zusammengestellt ist, befinden sich drei

Luftballons und fünfzig Drachenflieger (?). Die meisten Photographien sollen nämlich von oben genommen werden — wenn die Tiere stillhalten.

† Folgenschwere Explosion. Pariser Blätter melden aus Saumur: Auf einem benachbarten Gute explodierte beim Drehen die Lokomotive der Drehmaschine. Von 30 Arbeitern wurden vier sofort getötet. Das Getreide geriet in Brand, ebenso mehrere Gebäude, von denen zwei eingestürzt wurden.

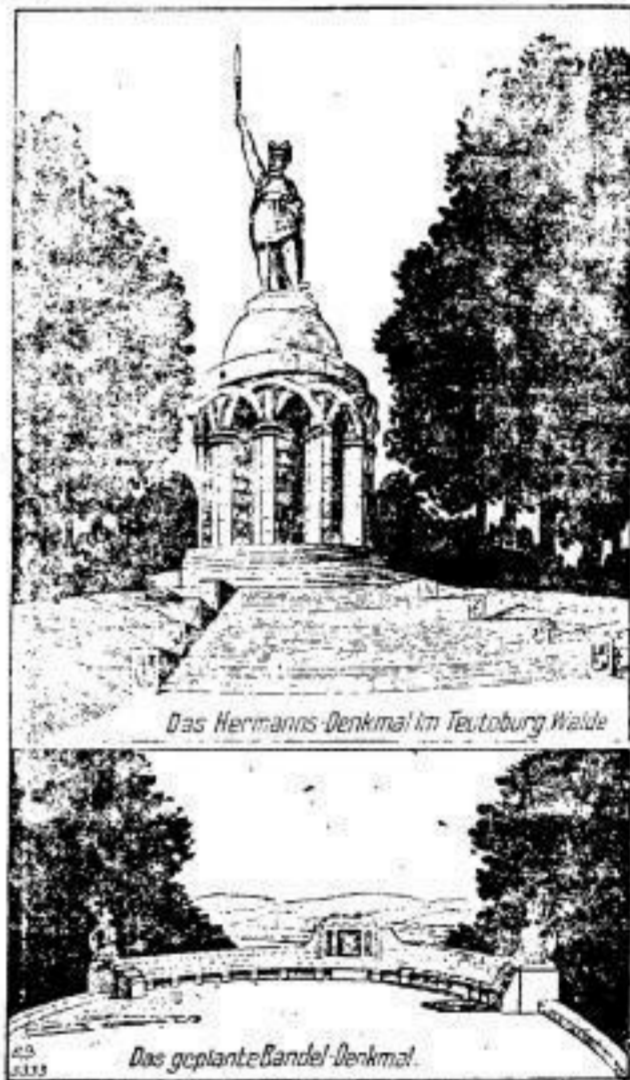
† Schwer bestrafter Leichtsin. Auf einem Ueberwege der Straße Braunshweig-Wolfsbühel sind die beiden sieben- und dreizehnjährigen Söhne des Zimmermanns Reinhold aus Nünning, die in Gesellschaft von etwa zehn Knaben baden gehen wollten und von denen trotz des Zurufs des baselstehenden Schrankenwärters bei geschlossener Schranke über den Ueberweg liefen, vom Juge 107, der mit dem Juge 107 auf diesem Ueberwege kreuzte, überfahren und sofort getötet worden.

† Flüchtig Betrüger. Nach Unterschlagung von 97 000 finnischen Mark ist der 38 Jahre alte Elias Polviander aus Tammerfors geflüchtet. Geschädigt ist die finnländische Hypothekbank in Helsinki, die das Geld gegen gefälschte Vollmachten anstandslos ausgehändigt hatte. Der Täter, der wahrscheinlich nach Deutschland geflüchtet, ist etwa 1,73 Meter groß, hat blondes Glatthaar, kurz geschnittene Badenbart, blaue Augen und geht etwas nach vorn gebeugt.

† Rettung aus Seenot. Die Rettungsstation Parhoort der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 12. August wurden von einem auf dem Bod getrandeten Fischerboot, mit Fischen von Danemark nach Stralund bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

† Wo ist es am kältesten? Bisher nahm man an, daß sich in der Nähe der Stadt Werchojansk im Nordosten Sibiriens unter 69 Grad 8 Minuten nördlicher Breite der Punkt der Erde befände, an dem die größte Kälte herrscht. Der russische Maler Wladimir Barjow hat jedoch bei dem Ort Watonschkin auf der Insel Kosowa Selnja einen Behälter gefunden, in dem zwei Thermometer lagen, die der österreichische Gelehrte Höfer dort zurückgelassen hatte, als er im Jahre 1872 durch diese Gebiete eine Forschungsreise unternahm. Diese beiden Thermometer — ein Minimum- und ein Maximumthermometer — zeigten eine Temperatur von +15 Grad und -70 Grad Celsius. Bei einer Temperaturschwankung von 8 Grad ist dieser Punkt der Erde mithin die Stelle, an der bisher die größte Kälte gemessen worden ist.

† Raub in der Vertheilung. Die Polizei in Halle verhaftete den Raubmörder Stephan aus Böhmen, der am Sonnabend die 85jährige Witwe Köffel in Wledendorf bei Egeln erschoss, und beraubte.



Das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde

Das geplante Bandel-Denkmal

Zur Erinnerungsfier der Schlacht im Teutoburger Walde.

Mit der Detmolder Armistizfeier wird bekanntlich eine Landesfeier verbunden zur Erinnerung an den gelebten Schöpfer des Hermannsdenkmals, den Bildhauer Ernst v. Bandel. Geboren am 17. Mai 1800 widmet er sich von Jugend auf dem künstlerischen Beruf des Bildhauers, bildet sich in München, Nürnberg und Rom aus und ließ sich dann erst in Hannover und später in Detmold nieder. Die Idee eines gewaltigen Nationaldenkmals für Hermann den Germanen hatte ihn schon in seinen Jugendjahren beschäftigt, aber erst 1838 gewann der Plan feste Gestalt. Als Platz für das Denkmal wählte er die Erstenburg bei Detmold. Aus Mangel an Geldern indessen kam das Unternehmen ins Stocken, obwohl Bandel sein Privatvermögen für seine Idee gänzlich aufopfert. Er unterbrach deshalb seine Arbeiten und ging wieder längere Zeit nach Italien. Nach seiner Rückkehr lebte er wieder in Hannover und opferte aufs Neue sein ganzes Vermögen für sein Kolossalwerk. Erst die nationale Begeisterung 1870 und 71 machte die Vollendung des Riesengedankens möglich, indem aus Reichsmitteln 300 000 Mark bewilligt wurden. Am 16. August 1875 erfolgte in Gegenwart des alten Kaisers Wilhelm die feierliche Einweihung. Das Denkmal ist 57,4 Meter hoch, davon misst der Unterbau allein 30 Meter in der Höhe. Die dankbare Stadt Detmold errichtet nun vor dem Denkmal ein Ehrendenkmal für Bandel in Form einer halbkreisförmigen Steinwand, die mit germanischen römischen Waffenemblemen verziert ist und in der Mitte ein Reliefportrait Bandels trägt. Zur Verbindung zwischen dem durch die Wand umschlossenen Vorplatz und dem Denkmal wird eine prächtige Freitreppe geschaffen. Die Neuanlagen sind so gehalten, daß sie sich dem Ganzen harmonisch anschließen und der imposante Anblick des Denkmals nicht beeinträchtigt wird, an dem sich Bandel leider nur noch ein Jahr hat erfreuen können. Er starb bereits im September 1876.